

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur



Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte, der Oberlausitz-Bauzen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bauzen, Stieberstraße 36), der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Hurboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 23

13. November (Neblung) 1927

8. Jahrgang

Aus Manuskripten eines jungen Lausitzers

Von Gustav Wolf-Weiß

(Schluß)

Der Abend geht im Dorfe durch die Straßen,
Auf die der Wind die Blütenblätter sät
Von Weißdornbäumen, die im hohen Rasen
Wie volle Sträuße stehen Beet an Beet.
Und Kinder sitzen vor den Gartentüren;
Sie sehen in die Dämmerung hinein.
Die Blütenblätter schweben, und sie führen
Im Fallen einen kleinen Heilgenschein.

Mir war, als ob der liebe Gott den Abend brächte,
Der mit dem Winde durch den großen Garten ging,
Und diesen heißen Tag noch einmal überdächte,
Bevor die Sonne ründete den Tagesring.

Es war so stille und so horchend auf den Wegen.
Ein sanftes Gehen hallte wider von dem Stein.
Das war der liebe Gott! Er trug den Abendsegen
Ganz leise in die warme Dämmerung hinein.

Der Abend kommt wie eine stille Frau ins Haus
Und legt den Schatten auf die Stubendielen.
Im Fenster löschen sich die Sonnensackeln aus,
Die von dem Abendrot herunterfielen.

Die Lampen glühen in den Häusern müde auf
Und winken durch die Dämmerung vom Hügel.
Hoch übers Dorf türmt sich der Kirchturm mit dem
Einsam vor einen hellen Wolkenflügel. [Knauf

Die Nacht warf ihren Mantel von den Himmelskanten
Und stückte zitternd Stern um Stern hinein.
Den dunklen Saum durchwirkte sie mit Diamanten
Aus einer Stadt mit reichem Lichterschrein.
Und um die Hüften schlang sie ihre Wolkenbänder,
Die sie aus fernen Wäldern endlos zog. —

Ich lehnte träumend an dem alten Parkgeländer,
Wo sich die Ulme in den Nachtwind bog.

Einst werd ich nicht mehr durch die Fenster sehen
In unsern Garten, wo die Pelargonien blühen,
Wo die Holunder weinumrankt in Dolden stehen
Die weiß in Juniabenden erglühn.

Einst werd ich nächtlich lange Briefe schreiben
Aus einem Dorf, die meine Mutter still erbricht,
Und fragen, ob die Pelargonien noch treiben,
Ob den Holunder noch der Weira umflieht.

Der Sonne Gold verbräunt die Dächer.
Das Dorf liegt noch in tiefer Ruh,
Nur Tauben mit dem Flügelsächer
Wehen sich sanfte Kühle zu.
Und in die großen Schlafgemächer
Der Gärten steigt ein Wind hinein.
Er wiegt der Glockenblumen Becher,
Die blauen, leicht im Morgenschein.

Müde war der Nachmittag
Auf den Feldern eingeschlafen,
Und der alte Hirte lag
Träumend neben seinen Schafen,
Als ich nach der Heide fuhr,
Sinnend an dem Fenster lehnte
Und der Zug auf blanker Spur
Mühsam durch die Wiesen dehnte.

Es ist, als ob die Abendsonne
Die Gärten übergossen hätt
Mit rotem Gold aus goldner Tonne,
Die sie mitträgt von früh bis spät.
Von steilen Stebeln fließt es nieder
Bis auf den Wein, der stille reift.
Der Wind singt seine Abendlieder,
Indem er in die Bäume greift.